

Markus Herbert

Hiob

Vertraust du Gott auch dann,
wenn du sein Handeln nicht verstehst?

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2026

© 2026 Markus Herbert

© 2026 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany, www.gloryworld.de

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Übersetzung Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH.

Weitere Bibelübersetzungen:

GNB: Gute Nachricht Bibel © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

LUT: Lutherbibel, Revidierte Fassung von 2017

Lektorat: Klaudia Wagner-Diehl, www.wortwirkt.de

Umschlaggestaltung: Jens Neuhaus, www.7dinge.de

Satz: Manfred Mayer

Printed in the EU

ISBN: 978-3-95578-685-4

Bestellnummer: 356685

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Inhalt

Vorwort	7
1 Die Anklage	13
2 Die Ankläger – Wenn alle Beweise gegen dich sprechen	43
3 Wenn Menschen Gott erklären	65
4 Der Verkläger und der Fürsprecher	87
5 Mein Knecht Hiob	109
6 Elihu – Der Weg zum Reden Gottes	137
7 Wenn Gott selbst spricht	163
8 Was bleibt, wenn wir Gott nicht verstehen?	183
9 Vom Hörensagen zur persönlichen Begegnung	209
Anhang A: Wenn du Jesus noch nicht kennst	219
Anhang B: Der verborgene Ort – eine Perle im Buch Hiob	223
Über Markus Herbert	231

Vorwort

Dieses Buch ist auf eine Weise entstanden, die ich selbst nicht geplant hatte. Seit fast einem Jahr warte ich auf die Heilung einer Hüftverletzung. Eine solche Zeit des Wartens verändert den Alltag. Dinge, die sonst selbstverständlich erscheinen, werden schwieriger, manche Pläne lassen sich nicht mehr so umsetzen wie gewohnt, und so entsteht viel Raum zum Nachdenken, Beten und Hören.

In dieser Zeit bekam ich vom Heiligen Geist den Eindruck, dass nun die Zeit gekommen war, das Buch Hiob auszulegen. Dieser Gedanke entsprang keinem lang gehegten Plan. Ich hatte nicht darauf gewartet, irgendwann ein Buch über Hiob zu schreiben. Dennoch wurde mir zunehmend deutlich, dass ich mich nun auf diesen Weg einlassen sollte. Aus einer zunächst persönlichen Beschäftigung mit dem Buch Hiob entwickelte sich eine Seminarreihe, und aus dieser Seminarreihe ist schließlich dieses Buch entstanden.

Damit knüpft dieses Buch zugleich an Themen meiner beiden vorherigen Bücher an. In ihnen habe ich mich mit Visionen über das Himmlische Jerusalem, den Berg Zion und den Garten Eden¹ beschäftigt. Auf den ersten Blick scheint das Buch Hiob ein ganz anderes Thema zu behandeln. Dennoch gibt es eine Verbindung: Immer wieder geht es um die Frage, wie wir Gott erkennen, wie sich die sichtbare und die unsichtbare Welt zueinander verhalten und was geschieht, wenn Gott uns einen Blick über das hinaus ermöglicht, was wir mit unseren natürlichen Augen wahrnehmen können.

Das vorliegende Buch ist allerdings keine klassische Auslegung des Buches Hiob, bei der Vers für Vers erklärt und kommentiert wird. Mein Anliegen ist ein anderes. Ich werde Zusammenhänge sichtbar machen, die sich über einzelne Kapitel und Reden hinweg entwickeln. Manche Aussagen werden erst verständlich, wenn wir sie im

¹ Zu finden unter <https://www.torezumhimmel.de/komm-hoeher-herauf-band1.html>

Zusammenhang mit dem betrachten, was zuvor gesagt wurde und was später geschieht. Deshalb geht es in diesem Buch nicht nur um einzelne Verse, sondern um den geistlichen Weg, der sich durch das gesamte Buch Hiob hindurchzieht.

Auch die Person Jesu Christi spielt dabei eine wichtige Rolle. Das Buch Hiob ist ein Buch des Alten Testaments und muss zunächst aus seinem eigenen Zusammenhang heraus verstanden werden. Als Christen lesen wir es jedoch aus der Perspektive des Neuen Testaments. Dadurch werden Zusammenhänge sichtbar, die eine besondere Tiefe bekommen, wenn wir sie im Licht Jesu betrachten. Fragen nach Gerechtigkeit, Anklage, Fürsprache, Erlösung und der Begegnung mit Gott führen über die unmittelbare Geschichte Hiobs hinaus. Sie berühren Themen, die uns schließlich zu Christus führen.

Dabei verstehe ich nicht jede Einzelheit des Buches Hiob als direkte prophetische Ankündigung Jesu. Vielmehr möchte ich zeigen, wie bestimmte Linien des Buches im Licht des Neuen Testaments eine tiefere Bedeutung bekommen. Dort, wo Hiob nach einem Fürsprecher sucht, nach Gerechtigkeit fragt und seine Beziehung zu Gott durch eine schwere Prüfung hindurch verändert wird, entstehen Verbindungen, die uns als Christen zu Jesus Christus führen.

Die Grundlage für dieses Buch bildet eine Seminarreihe² über das Buch Hiob. Die Gedanken wurden zunächst mündlich vorgetragen, erklärt und im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Für dieses Buch habe ich die Inhalte deshalb nicht einfach Wort für Wort aus den Seminaren übernommen. Sie wurden geordnet, verdichtet und miteinander verbunden, damit aus den einzelnen Vorträgen eine zusammenhängende Reise durch das Buch Hiob entstehen konnte.

Das erste Kapitel nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Es führt zunächst durch die gesamte Geschichte Hiobs und zeichnet den großen Spannungsbogen des Buches nach – von der Anklage im himmlischen Gerichtssaal über Hiobs Prüfungen und die Auseinandersetzungen mit seinen Freunden bis hin zu Elihu, dem Reden Gottes und dem abschließenden Urteil. Damit legt dieses Kapitel das Fundament für alles, was danach folgt.

Für die Lektüre empfehle ich dir folgende Reihenfolge: Lies zunächst Kapitel 1 dieses Buches und anschließend das biblische Buch

² Zu finden unter <https://www.torezumhimmel.de/hiob.html>

Hiob vollständig, bevor du hier mit Kapitel 2 fortfährst. Der Überblick aus dem ersten Kapitel kann dir helfen, dich in den längeren Reden und im Verlauf der Geschichte zurechtzufinden. Achte beim Lesen des Bibeltextes besonders darauf, welche Antworten die Freunde geben, wie Hiob darauf reagiert und an welchen Stellen sich die Perspektive verändert. Nimm dir dabei auch Zeit für eigene Beobachtungen und Fragen.

Ab Kapitel 2 greifen wir die entscheidenden Linien dieser Geschichte erneut auf und betrachten sie ausführlicher. Was zunächst im Zusammenhang des gesamten Buches sichtbar wurde, wird nun Schritt für Schritt vertieft. Manche Gedanken und Bibelstellen begegnen uns deshalb bewusst erneut, jetzt jedoch aus einer anderen Perspektive und mit größerer Tiefe.

Du wirst feststellen, dass manche Bibelstellen im Verlauf des Buches mehr als einmal vorkommen. Das geschieht bewusst. Eine Bibelstelle kann in einem anderen Zusammenhang eine neue Perspektive eröffnen oder einen Gedanken, den wir bereits betrachtet haben, auf einer tieferen Ebene beleuchten. Deshalb habe ich nicht versucht, jede Wiederholung um jeden Preis zu vermeiden. Wo ein Bibeltext für den weiteren Zusammenhang noch einmal wichtig wird, soll er auch erneut zu Wort kommen.

Für die Bibelzitate verwende ich grundsätzlich die Übersetzung „Neues Leben. Die Bibel“, Ausgabe 2024. Wo es für die Betrachtung eines bestimmten Verses sinnvoll ist, greife ich gegebenenfalls auf eine andere Übersetzung zurück. Das geschieht nicht, um unterschiedliche Übersetzungen gegeneinander auszuspielen, sondern um bestimmte sprachliche Nuancen sichtbar zu machen.

Wenn du dich nun mit mir auf die Reise durch das Buch Hiob begibst, werden wir zunächst mit einer Anklage konfrontiert, die weit über die sichtbaren Ereignisse hinausgeht. Wir werden Hiob in seinem Leid begegnen und erleben, wie Menschen versuchen, dieses Leid zu erklären. Seine Freunde kennen viele richtige Aussagen über Gott, und doch geraten ihre Erklärungen zunehmend in eine Sackgasse. Wir werden sehen, warum es möglich ist, eine Wahrheit über Gott zu kennen und sie trotzdem falsch auf die Situation eines Menschen anzuwenden.

Später begegnen wir Elihu, dem oft wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Seine Rede bildet eine wichtige Brücke zu dem Moment,

in dem Gott selbst spricht. Schließlich kommen wir zu den Kapiteln, in denen Gott Hiob aus dem Sturm antwortet. Dort verändert sich die Perspektive noch einmal grundlegend. Hiob erhält nicht einfach die Erklärung, auf die er gewartet hat. Er begegnet Gott selbst, und diese Begegnung verändert sein Verständnis.

Damit verändert sich auch der Blick auf die zentrale Frage des Anfangs: Warum musste Hiob das alles erleben? Doch je weiter wir in das Buch hineingehen, desto deutlicher wird, dass es um mehr geht als um die Erklärung eines einzelnen Leidensweges. Es geht darum, was geschieht, wenn unsere bisherigen Vorstellungen über Gott an ihre Grenzen kommen. Es geht darum, ob unser Vertrauen davon abhängig ist, dass wir Gottes Handeln verstehen. Schließlich führt uns das zu einer tieferen Erkenntnis: Wir können nicht immer verstehen, was Gott tut, aber wir können ihn immer tiefer erkennen.

Für mich gehört diese Erkenntnis zu den wichtigsten Botschaften des Buches Hiob. Wir wünschen uns Antworten, weil Antworten Sicherheit geben. Wenn wir verstehen, warum etwas geschieht, können wir es einordnen. Wir können Zusammenhänge erkennen und haben das Gefühl, auf festem Boden zu stehen. Doch manchmal führt Gott uns an einen Punkt, an dem wir nicht alle Antworten erhalten. Er schenkt uns Einblicke in Zusammenhänge, die für unsere natürlichen Augen verborgen sind, oder lässt Fragen offen. In beiden Fällen bleibt die entscheidende Frage bestehen: Wem vertrauen wir?

Dieses Buch soll deshalb nicht einfach eine Erklärung für das Leiden Hiobs liefern. Es will dich vielmehr auf einen Weg mitnehmen. Einen Weg, auf dem wir menschliche Erklärungen hinterfragen, Gottes Reden neu wahrnehmen und schließlich entdecken, dass die entscheidende Antwort nicht immer in einer Erklärung liegt. Manchmal liegt sie in einer Begegnung.

Vielleicht kennst du Gott bisher vor allem aus dem, was andere über ihn erzählt haben. Oder du lebst bereits viele Jahre mit ihm und hast trotzdem die Sehnsucht, ihn tiefer zu erkennen. Möglicherweise befindest du dich gerade selbst in einer Situation, in der du Gottes Handeln nicht verstehst. Dann kann die Geschichte Hiobs dich in deiner eigenen Situation ansprechen.

Denn am Ende geht es nicht nur darum, was Hiob erlebt hat. Es geht um die Frage, was seine Geschichte in uns auslöst. Was geschieht mit unserem Vertrauen, wenn unsere Sicherheiten ins Wanken geraten?

Was tun wir mit unseren Fragen, wenn wir keine schnelle Antwort bekommen? Wie gehen wir mit Anklage und Angst um? Was bleibt, wenn wir nicht mehr alles erklären können?

Ich lade dich ein, dich persönlich auf diese Fragen einzulassen. Lies das Buch Hiob als die Geschichte eines Menschen, der vor langer Zeit gelebt hat, und entdecke darin auch Anknüpfungspunkte für dein eigenes Leben. Lass dich von seiner Geschichte ansprechen. Du kannst an manchen Stellen Antworten finden, nach denen du gesucht hast. Dabei können auch neue Fragen entstehen. Beides darf sein.

Das Ziel dieser Reise reicht über die Beantwortung unserer Fragen hinaus: vom Hörensagen zur Begegnung zu kommen. Unser Wissen über Gott soll dazu führen, ihn selbst tiefer zu erkennen. Auf der Suche nach seinen Antworten dürfen wir zugleich seine Gegenwart suchen und lernen, ihm zu vertrauen – auch dann, wenn wir den nächsten Schritt gehen müssen, ohne den ganzen Weg zu kennen.

So beginnt diese Reise mit Hiob. Sie führt durch Anklage, Leid, menschliche Erklärungen und Gottes Reden. Schließlich führt sie zu einer Begegnung, die Hiobs Blick auf Gott verändert.

Ich wünsche mir, dass auch du auf dieser Reise nicht nur neue Erkenntnisse über das Buch Hiob gewinnst, sondern Gott selbst tiefer kennenlernst. Denn die größte Entdeckung, die dieses alte Buch für uns heute bereithält, ist diese: **Vom Hörensagen zur Begegnung.**

Kapitel 1

Die Anklage

Leitgedanke: Gott bleibt vertrauenswürdig, auch wenn wir sein Handeln nicht verstehen. Das Buch Hiob nimmt uns mit hinter die sichtbaren Ereignisse und zeigt, dass es um weit mehr geht als um das Leid eines einzelnen Menschen.

Der unsichtbare Gerichtssaal

Stellen wir uns einen großen Gerichtssaal vor. Die Söhne Gottes haben bereits ihre Plätze eingenommen. Eine spürbare Spannung liegt in der Luft. Alle warten darauf, dass die Verhandlung beginnt. Vorne sitzt der Richter, die Akten liegen bereit, und alle wissen: Hier geht es nicht um eine gewöhnliche Angelegenheit. Der Fall, der gleich verhandelt wird, hat eine Tragweite, die weit über das Leben eines einzelnen Menschen hinausreicht.

Dann beginnt die Verhandlung.

Zunächst scheint alles eindeutig. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf einen Mann, dessen Leben untersucht wird. Doch schon bald erkennen wir hinter den sichtbaren Vorgängen einen Konflikt von weit größerer Bedeutung. Hiob steht im Mittelpunkt des Geschehens. Die eigentliche Frage reicht jedoch weit über seine Person hinaus. Mit einer solchen Situation beginnt das Buch Hiob, das die meisten Christen zunächst mit Leid, Verlust und Geduld verbinden.

Vor Augen haben sie einen Mann, der innerhalb kürzester Zeit seinen Besitz, seine Kinder und schließlich seine Gesundheit verliert und dessen Leben Gott am Ende wiederherstellt. Doch wer das Buch nur unter diesem Blickwinkel liest, übersieht leicht die eigentliche Handlung. Tatsächlich erzählt das Buch mehr als die Geschichte eines leidenden Menschen. Es nimmt uns mit hinter die sichtbaren

Ereignisse und führt uns in einen Konflikt, dessen Bedeutung weit über Hiobs persönliche Geschichte hinausreicht.

Schon die ersten Verse zeigen, dass Hiob ein außergewöhnlicher Mensch war. Die Schrift beschreibt ihn mit bemerkenswerten Worten:

Im Land Uz lebte ein Mann namens Hiob. Er war rechtschaffen, aufrichtig und gottesfürchtig und sein Lebenswandel war untadelig (Hiob 1,1).

Von Anfang an steht damit fest, dass wir es nicht mit einem Heuchler oder einem verborgenen Sünder zu tun haben, dessen geheime Verfehlungen irgendwann ans Licht kommen. Gott selbst bestätigt seine Aufrichtigkeit. Umso verstörender wirkt alles, was nun folgt.

Denn kaum hat die Geschichte begonnen, wird Hiobs Leben von einer Katastrophe nach der anderen erschüttert – so sehr, dass daraus sogar der umgangssprachliche Ausdruck „Hiobsbotschaften“ entstanden ist. Aus menschlicher Sicht scheint jede Ordnung zusammenzubrechen. Alles, was Sicherheit gegeben hat, gerät ins Wanken.

Hier stellt sich eine Frage, die Christen bis heute beschäftigt und die vermutlich jeder von uns schon einmal gestellt hat: Warum leiden Menschen, die Gott treu dienen?

Vielleicht erinnern wir uns an Situationen aus unserem eigenen Leben: an Zeiten, in denen wir lange auf Gottes Antwort gewartet und trotz aufrichtiger Suche nach seiner Führung Enttäuschungen erlebt haben. Oder wir haben beobachtet, wie Menschen, die sich kaum um Gott kümmern, scheinbar sorglos durchs Leben gehen, während aufrichtige Nachfolger Jesu durch schwere Prüfungen geführt werden.

Solche Erfahrungen können Fragen hervorrufen, die tief unter die Oberfläche gehen. Sie fordern unser Verständnis von Gottes Gerechtigkeit heraus und stellen unser Gottvertrauen auf die Probe.

An diese Fragen knüpft das Buch Hiob an. Es liefert keine einfachen Erklärungen und keine schnellen Antworten, die jede Spannung auflösen. Stattdessen geschieht etwas Außergewöhnliches: Gott zieht für einen Augenblick den Vorhang zurück und erlaubt dem Leser einen Blick auf eine Wirklichkeit, die den meisten Menschen verborgen bleibt.

Damit erkennen wir: Die wichtigste Frage des Buches Hiob lautet nicht: „Warum leidet Hiob?“

Die tiefere Frage lautet: „Bleibt Gott vertrauenswürdig, auch wenn wir sein Handeln nicht verstehen?“

Mit dieser Frage verändert sich die gesamte Perspektive. Nun rückt Gottes Vertrauenswürdigkeit neben Hiobs persönlichem Schicksal in den Mittelpunkt. Das Leid Hiobs wird zum Schauplatz einer Auseinandersetzung, in der es um Gottes Charakter, seine Gerechtigkeit und seine Herrschaft geht.

Die Verhandlung beginnt in dieser Spannung. Die Beteiligten nehmen ihre Plätze ein, die ersten Aussagen werden vorbereitet, und noch ahnt niemand, welche Folgen dieser Prozess haben wird. Schon zu Beginn erkennen wir, dass hier weit mehr verhandelt wird als das Leben eines leidenden Menschen. Vor den Augen der himmlischen und der irdischen Welt steht eine Frage: Können wir Gott auch dann noch vertrauen, wenn sein Handeln unverständlich bleibt?

Die Anklage des Verklägers

Während Hiob auf der Erde seinem gewohnten Alltag nachgeht, ahnt er nichts von dem, was sich bereits im Himmel ereignet. Für ihn beginnt der Tag wie jeder andere: Die Familie ist beisammen, die Herden stehen auf den Weiden und die Knechte verrichten ihre Arbeit. Nichts deutet darauf hin, dass sich sein Leben schon bald grundlegend verändern wird.

Nun richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die unsichtbare Welt. Der Vorhang wird weiter geöffnet und wir erhalten einen Einblick in eine Wirklichkeit, die menschlichen Augen verborgen bleibt. Diese Szene spielt sich vor der himmlischen Ratsversammlung ab. Das Buch Hiob beschreibt diesen Augenblick mit wenigen Worten:

Eines Tages erschienen die Söhne Gottes³ vor JHWH⁴ und mit ihnen kam auch der Satan (Hiob 1,6).

Mit diesem Satz wechselt die Perspektive vollständig. Eben noch standen wir auf der Erde, nun befinden wir uns im himmlischen

³ Die Schreibweise „Söhne Gottes“ folgt hier bewusst näher dem hebräischen *bene elohim* (בְּנֵי־אֱלֹהִים), wörtlich „Söhne Gottes“. Die Neues-Leben-Bibel gibt den Ausdruck mit „Gottessöhne“ wieder.

⁴ JHWH gibt den hebräischen Gottesnamen יהוה (Tetragramm) wieder, der in vielen deutschen Bibelübersetzungen traditionell mit „HERR“ wiedergegeben wird. In diesem Buch verwende ich JHWH, um den im hebräischen Text stehenden Gottesnamen sichtbar zu machen.

Thronsaal. Doch hier begegnen wir nicht zwei gleich starken Gegenspielern, die auf Augenhöhe miteinander ringen. Die Bibel kennt keinen kosmischen Dualismus. Satan erscheint nicht eigenmächtig vor Gott und wird auch nicht als Herrscher einer Gegenwelt beschrieben.

Er tritt vor den lebendigen Gott, dessen Herrschaft unangefochten bleibt. Noch bevor das eigentliche Gespräch beginnt, macht die Schrift deutlich, wer die Autorität besitzt. Nicht Gott muss sich rechtfertigen. Satan erscheint vor dem Richter der ganzen Welt.

Wenn wir über geistlichen Kampf sprechen, besteht die Gefahr, Satan größer erscheinen zu lassen, als die Bibel es tut. Das Buch Hiob zeichnet jedoch ein anderes Bild. Satan kann nur handeln, soweit Gott es zulässt. Er bleibt ein Geschöpf. Er besitzt Macht, aber keine Allmacht. Er verfügt über Wissen, aber nicht über Allwissenheit. Vor allem steht auch er unter der souveränen Herrschaft Gottes. Dann lenkt Gott selbst das Gespräch auf Hiob:

Hast du meinen Knecht Hiob gesehen? Er ist der beste Mensch, der auf der Erde lebt – er ist rechtschaffen, aufrichtig, gottesfürchtig und verabscheut das Böse (Hiob 1,8).

Diese Worte verdienen besondere Aufmerksamkeit. Nicht Satan bringt Hiob zur Sprache, sondern Gott selbst. Er kennt Hiobs Herz und bezeugt dessen Aufrichtigkeit. Dabei behauptet Gott nicht, Hiob sei sündlos gewesen. Kein Mensch ist ohne Schuld. Aber Gott beschreibt einen Menschen, dessen Leben von Ehrfurcht, Vertrauen und Aufrichtigkeit geprägt ist.

Gottes Urteil über Hiob zeigt: Echter Glaube ist möglich. Es gibt Menschen, die ihm nicht nur wegen seiner Gaben dienen, sondern deren Herz ihm selbst gehört. Nun erhebt sich die Stimme des Verklägers. Satan antwortet:

Ja, Hiob ist ein gottesfürchtiger Mann, aber er hat auch allen Grund dazu! Du hast ihn, seine Familie und seinen Besitz stets vor Unglück bewahrt (vgl. Hiob 1,9-10).

Auf den ersten Blick scheint diese Aussage lediglich eine Anklage gegen Hiob zu sein. Satan behauptet, Hiobs Frömmigkeit sei nicht echt. Doch bei genauerem Hinsehen reicht seine Anklage weit über Hiob hinaus. Tatsächlich richtet sich die eigentliche Anklage gegen Gott.

Satan unterstellt, dass Gottes Liebe keinen Menschen wirklich verändern kann. Er behauptet, niemand liebe Gott um seiner selbst willen. Menschen suchten Gott nur deshalb, weil Gott sie segne. Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch sei letztlich nichts anderes als ein Geschäft: Gott gibt seinen Segen, und der Mensch antwortet mit Frömmigkeit. Fällt der Segen weg, verschwindet auch der Glaube.

Damit stellt Satan nicht nur Hiobs Motive infrage, sondern letztlich Gottes ganzes Wesen. Seine Behauptung lautet: Deine Kinder lieben nicht dich – sie lieben nur deine Gaben. Diese Anklage berührt eine der tiefsten Fragen des Glaubens: Kann ein Mensch Gott um seiner selbst willen lieben? Das soll nun an Hiob sichtbar werden.

Satan fordert Gott deshalb sinngemäß heraus: Nimm Hiob seinen Besitz, seine Sicherheit und seinen sichtbaren Segen weg – und du wirst sehen, was wirklich in seinem Herzen ist. Hier zeigt sich, worum es in dieser Verhandlung tatsächlich geht. Entscheidend ist nicht, ob Hiob ein guter oder schlechter Mensch ist. Die eigentliche Frage lautet: Ist menschliche Hingabe an Gott wirklich selbstlos?

Diese Frage betrifft nicht nur Hiob. Sie betrifft jeden Menschen, der Gott nachfolgt. Würden wir Gott noch vertrauen, wenn sich unsere Umstände schlagartig verändern? Würden wir an ihm festhalten, wenn langjährige Gebete unerfüllt bleiben? Würden wir ihm weiterhin dienen, wenn Anerkennung, Erfolg und Sicherheit wegfallen?

Satan behauptet, die Antwort auf all diese Fragen laute Nein. Doch Gott kennt Hiobs Herz. Er muss sich vor dem Ankläger nicht verteidigen. Er muss auch Hiob nicht verteidigen. Er weiß, was in seinem Knecht verborgen ist. Deshalb antwortet Gott nicht mit einer langen Erklärung. Er sagt lediglich:

... mit seinem Besitz darfst du tun, was du willst. Ihn selbst aber rühre nicht an. Dann entfernt sich der Satan aus der Gegenwart JHWHs (Hiob 1,12).

Für uns bleibt die Frage: Warum lässt Gott eine solche Prüfung überhaupt zu? Das Buch Hiob gibt darauf keine einfache Antwort. Vielleicht stellen wir jedoch zunächst die falsche Frage. Denn im Mittelpunkt dieses Abschnitts steht weniger das Warum des Leidens als das Wesen Gottes. Gott weiß längst, was Satan nicht weiß: Er kennt Hiobs Herz. Deshalb muss Gott weder sich selbst noch Hiob verteidigen.

Die Wahrheit wird sich zeigen. Noch ahnt Hiob nichts von alledem. Er kennt weder die Anklage noch die Herausforderung Satans. Er weiß nicht, dass sein Leben zum Schauplatz einer Auseinandersetzung geworden ist, die weit über seine eigene Geschichte hinausreicht. Doch im Himmel ist bereits eine Entscheidung gefallen, und die Prüfung beginnt.

Wenn alles zerbricht

Bis hierhin kennt nur der Leser die Hintergründe. Wir haben Einblick in den himmlischen Gerichtssaal erhalten und wissen, dass eine Prüfung bevorsteht. Hiob hingegen weiß nichts davon. Für ihn beginnt der Tag wie jeder andere. Nichts deutet darauf hin, dass sich sein Leben innerhalb weniger Stunden grundlegend verändern wird. Dann erreicht ihn die erste Nachricht.

Ein Bote kommt und berichtet von einem Überfall. Noch während er spricht, trifft bereits der nächste ein. Dann folgt ein weiterer und schließlich noch einer. Die Katastrophen kommen Schlag auf Schlag. Zuerst verliert Hiob einen Teil seines Besitzes: Die Rinder werden geraubt und die Knechte getötet. Kurz darauf vernichtet ein Feuer seine Schafherden. Wenig später werden auch die Kamele gestohlen und weitere Diener erschlagen.

Doch die schwerste Nachricht steht noch aus. Der letzte Bote berichtet von einem Fest seiner Kinder. Während sie gemeinsam aßen und feierten, traf ein gewaltiger Sturm das Haus. Das Gebäude stürzte ein. Keiner überlebte. In einem einzigen Augenblick verliert Hiob alle seine Söhne und Töchter.

Über diese Verse sollten wir nicht vorschnell hinweglesen. Weil uns die Geschichte bekannt ist, nehmen wir die Wucht dieser Ereignisse leicht nicht mehr wahr. Stellen wir uns deshalb einen Moment lang vor, wir würden eine solche Nachricht erhalten. Innerhalb weniger Stunden wäre alles zerstört, was unserem Leben über Jahre Stabilität gegeben hat. Besitz, Sicherheit, Zukunft – und schließlich die eigenen Kinder.

In dieser Situation befindet sich Hiob. Nun entscheidet sich, wie er reagieren wird.

Die Verhandlung läuft auf diesen Moment hinaus. Der Ankläger hat behauptet, Hiob diene Gott nur wegen des Segens, den er von

Gott empfängt. Nun ist dieser Segen genommen, und es soll sichtbar werden, was sein Herz tatsächlich trägt. Hiobs Reaktion gehört mit zu den bewegendsten Szenen der gesamten Bibel. Anstatt Gott zu verfluchen, fällt er nieder und betet an. Die Schrift berichtet:

Nackt bin ich aus dem Leib meiner Mutter gekommen, und nackt werde ich sein, wenn ich sterbe. JHWH hat mir alles gegeben und JHWH hat es mir wieder weggenommen. Gelobt sei der Name JHWHs! (Hiob 1,21).

Diese Worte spricht Hiob, während sein ganzes Leben um ihn herum in Trümmern liegt. Von den verborgenen Zusammenhängen weiß er nichts; er kennt weder Satans Anklage noch die himmlische Verhandlung. Er kennt nur das, was vor seinen Augen geschehen ist: Er hat alles verloren. Dennoch hält er an Gott fest.

Das ist der erste entscheidende Punkt dieser Verhandlung. Satan hatte behauptet, Hiobs Gottesfurcht beruhe auf den Segnungen Gottes. Nun sind diese Segnungen verschwunden. Hiob besitzt nichts mehr, worauf er seine Sicherheit gründen könnte. Trotzdem bleibt sein Herz auf Gott ausgerichtet.

Seine Reaktion zeigt, dass die Beziehung zu Gott nicht auf einem Tauschgeschäft beruht. Der Verlust seiner Segnungen hat seine Beziehung zu Gott nicht zerstört. Seine Worte dürfen wir jedoch nicht missverstehen: Hiob verdrängt seinen Schmerz nicht und tut nicht so, als wäre der Verlust seiner Kinder leicht zu ertragen. Die späteren Kapitel werden zeigen, wie tief ihn dieses Leid trifft und wie schonungslos er seine Klage vor Gott bringt.

Schon jetzt zeigt sich etwas Entscheidendes: Hiob versteht Gottes Handeln nicht – aber er wendet sich deshalb nicht von Gott ab. Damit ist Satans erste Behauptung widerlegt. Doch die Verhandlung ist noch nicht beendet. Der Ankläger wird diese Antwort nicht akzeptieren. Er wird erneut vor Gott treten und behaupten, dass Hiob noch immer etwas besitzt, das ihm wichtiger ist als Gott: sein eigenes Leben. Die nächste Prüfung wird deshalb tiefer gehen.

Bevor die Geschichte weitergeht, lohnt es sich, diesen Augenblick festzuhalten: Hiob hat keine Erklärung für das Geschehen, und dennoch hält er an Gott fest. Nachdem er innerhalb kürzester Zeit seinen Besitz und seine Kinder verloren hat, fällt er vor Gott nieder und betet ihn an.

Die erste Prüfung hat Hiob also nicht von Gott getrennt. Sein Glaube braucht weder beantwortete Fragen noch die Verdrängung seines Schmerzes. Auch im Unverständlichen hält er an Gott fest. Hiob kennt weder den Grund für das Geschehen noch den Ausgang der Verhandlung. Mitten in diesem Unverständnis steht seine Entscheidung fest: Er will Gott nicht loslassen.

Die zweite Prüfung

Hiobs Reaktion auf die erste Prüfung hat die Behauptung des Anklägers nicht bestätigt. Trotz des Verlustes seines Besitzes und seiner Kinder hält er an Gott fest. Doch der Ankläger gibt sich damit nicht zufrieden. Er tritt erneut vor JHWH. Nach seiner Auffassung beweist Hiobs Reaktion noch nicht, dass seine Gottesfurcht wirklich selbstlos ist. Solange Hiob selbst verschont bleibt, hält Satan es weiterhin für möglich, dass sein Vertrauen auf dem eigenen Vorteil beruht. Wieder erhält Satan einen begrenzten Spielraum. Diesmal darf er Hiobs Gesundheit angreifen. Auch jetzt setzt Gott eine klare Grenze:

„Gut“, sagte JHWH zum Satan, „mach mit ihm, was du willst. Nur das Leben darfst du ihm nicht nehmen.“ (Hiob 2,6).

Damit bleibt auch diese zweite Prüfung innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen. Dann trifft der nächste Schlag. Hiob wird von einer schmerzhaften Krankheit befallen, sein ganzer Körper ist von Geschwüren bedeckt. Der Mann, der eben noch angesehen und wohlhabend war, sitzt nun außerhalb der Gemeinschaft auf einem Aschehaufen und kratzt seine Wunden mit einer Tonscherbe. Damit ist auch das Letzte erschüttert, worauf ein Mensch sich normalerweise verlassen kann: seine körperliche Unversehrtheit.

Hier wird eine Wahrheit sichtbar, die viele Christen nur ungern hören: Prüfungen können intensiver werden, obwohl wir Gott treu geblieben sind. Verständlicherweise wünschen wir uns, dass Gehorsam zu einem leichteren Leben führt. Doch die Bibel zeichnet ein anderes Bild.

Josef wird unschuldig ins Gefängnis geworfen, Daniel landet in der Löwengrube und Paulus verbringt Jahre in Gefangenschaft. Auch Jesus selbst erlebt Ablehnung, Leiden und den Tod am Kreuz. Treue bewahrt nicht vor Prüfungen. Gerade in ihnen zeigt sich, worauf unser Vertrauen gegründet ist.

Als wäre Hiobs Leid noch nicht groß genug, trifft ihn nun auch die Reaktion seiner Frau. Sie hat dieselben Kinder verloren. Auch sie ist vom Leid getroffen und spricht deshalb nicht als distanzierte Beobachterin. Sie leidet selbst. Doch ihre Verzweiflung führt sie zu einer bitteren Schlussfolgerung:

Willst du Gott jetzt immer noch die Treue halten? Verfluche ihn doch und stirb! (Hiob 2,9 GNB).

Die Szene erinnert an den Garten Eden. Auch dort wurde die Güte Gottes infrage gestellt und der Mensch dazu gebracht, seinem Wort nicht mehr zu vertrauen. Hier begegnet uns ein ähnliches Muster: Wieder geht es darum, das Vertrauen auf Gott zu erschüttern und die Beziehung zu ihm zu zerbrechen. Doch Hiob geht diesen Weg nicht. Er weigert sich, Gott loszulassen.

Damit erreichen wir einen der entscheidenden Punkte der Verhandlung. Aus menschlicher Sicht spricht inzwischen alles gegen Hiob. Sein Besitz ist verschwunden, seine Kinder sind tot, seine Gesundheit ist zerstört und seine Zukunft scheint hoffnungslos. Dazu kommt nun die Stimme eines Menschen, der ihm nahesteht und ihn auffordert, Gott aufzugeben.

Es wirkt fast so, als würden sämtliche Beweise gegen ihn sprechen. Doch hier zeigt sich, worauf echter Glaube gegründet ist. Glaube zeigt sich nicht zuerst dann, wenn alles gelingt. Vertrauen zeigt sich besonders dann, wenn die sichtbaren Gründe dafür verschwunden sind.

Solange die Sonne scheint, fällt es leicht, von Gottes Güte zu sprechen. Die eigentliche Frage lautet, ob wir an seinem Charakter festhalten, wenn dunkle Wolken den Himmel bedecken. Hiob versteht die Hintergründe seiner Situation noch immer nicht. Er weiß nur, dass sein Leben zusammengebrochen ist. Trotzdem hält er an Gott fest. Damit ist auch die zweite Frage des Anklägers beantwortet.

Hiob dient Gott nicht nur wegen seiner Gaben. Er hält an ihm fest, weil Gott Gott ist. Doch die nächste Herausforderung kommt aus einer ganz anderen Richtung. Die neuen Ankläger treten nicht aus der unsichtbaren Welt hervor. Es sind Menschen, die Hiob nahestehen: seine Freunde.